

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad und Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**
beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg.,
außwärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen
den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen ent-
sprechender Rabatt.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison **Ämtliche Fremdenliste.**

Nr. 47

Dienstag, den 20. April 1915

51. Jahrgang.

Schweigen können!

Mit den kräftigen Worten: „Der deutsche Soldat muß für sein Vaterland nicht nur kämpfen, sondern auch **schweigen können**“ mahnt ein Anschlag in der Eisenbahn den aus dem Felde heimgekehrten Krieger zur Vorsicht und warnt ihn, geheim zu haltende Unternehmungen von der Kampffront in der Heimat bekannt zu geben und damit unter Umständen auch dem Feinde zugänglich zu machen.

Umgekehrt möchte man aber auch den Zurückgebliebenen zurufen: Seid auch ihr vorsichtig mit euren Mitteilungen an die Krieger draußen im Felde! Manche Irrfahrten haben derartige Mitteilungen schon angetreten, und nie ist es ausgeschlossen, daß sie auf irgend eine Weise zur Kenntnis des Feindes gelangen und dort zum Schaden der tapferen Soldaten und des deutschen Volkes wirken. Besonders gefährlich sind unvorsichtige Mitteilungen an die deutschen Gefangenen in Feindesland, denn alle derartigen Nachrichten werden zum Nachteil Deutschlands ausgebeutet. Dabei bezieht sich die Warnung nicht nur auf Nachrichten über rein militärische Vorgänge; auch Mitteilungen über Wirtschaftsercheinungen können verhängnisvoll wirken.

Beispielsweise wird eine harmlose Bemerkung in einem Schreiben an Kriegsgefangene über Mangel an Petroleum gera von der feindlichen Presse benützt, um dem gläubigen Leser unter Hinweis auf dieses Beweisstück darzutun, welcher Mangel am notwendigsten in Deutschland herrsche; die nebenfällige Bemerkung des deutschen Schreibers bildet dann für die feindliche Presse den willkommenen Anlaß, um die Widerstandskraft ihres Volkes durch den Hinweis auf die wirtschaftliche Not Deutschlands zu stärken.

Darum seid vorsichtig! Schreibt gute, hoffnungsvolle und mutige Worte an eure Lieben im Felde; zeigt ihnen, daß ihr in der Heimat der Taten der Krieger wert seid. Aber unterlaßt alle Mitteilungen und Nachrichten, die vom Feinde zum Schaden Deutschlands ausgebeutet werden können.

Angriffsweisen in alter und neuer Zeit.

Vielsach gewechselt hat im Laufe der Jahrtausende die Art und Weise des Krieges. Manches ist ganz und gar abgekommen, manches hat seine Verwendungsart geändert und vieles ist neu entstanden, was es früher nicht gab. Auch die Wertschätzung mancher Waffe hat stark gewechselt. Der menschliche Erfindungsgeist hat Fortschritte gemacht, die Ansichten haben gewechselt, und auch — man möchte es kaum glauben in so ernsten Dingen — die Mode hat ihr Wort dabei gesprochen.

Wo sind die prachtvollen Streitwagen geblieben, mit denen früher die Helden in den Kampf zogen, speergerüstet, mit dem Wagenlenker zur Seite? Sie waren dereinst so ziemlich überall die kämpfende Kavallerie. Geritten wird bei Homer nur einmal, als Notbehelf, nach einem nächtlichen Pferderaub. Zu Wagen sochten Achill und Hektor, Diomedes und Aeneas. Auf den Streitwagen sehen wir in den alten Wandbildern und Steinarbeiten die Könige von Ägypten und Assyrien, stolz und hehr, die Wagen reich verziert, die Rosse in kostbarem Geschirr. Im fernen China steht um dieselbe Zeit der „Streitwagen“ an der Spitze allen Kriegsgeräts: bepanzert waren dort die Pferde, drei Mann trug der Wagen, in der Mitte stand der Lenker, links der Bogenschütze, rechts der Lanzenwerfer. Es muß ein prachtvolles Schauspiel gewesen sein, wenn zwei Wagen kämpfend aufeinander losjauchten, sich dann auswichen und im Vorbeifahren die Lanzen schleuderten, mehr ein Sport als ein Kampf. Und doch war wohl schließ-

lich der Verlust zu groß im Verhältnis zum Aufwand. Am schlimmsten war der Lenker daran, der sich nicht selber verteidigen konnte und auf den sich natürlich der Angriff des Gegners zuerst richtete. Anstatt der Kämpfer und des Lenkers auf den kostspieligen Wagen, konnten zwei Reiter viel bessere Arbeit leisten.

Bei den Persern sehen wir den Streitwagen noch besonders „vervollkommen“. An den Achsen der Räder waren Gestelle mit scharfen Sichel angebracht, so daß der Wagen, in das feindliche Fußvolk laufend, dieses in Massen dahinnähete. Diese Maschine machte großen Eindruck auf die Phantasie, aber als die Griechen, des jüngeren Kyros sie bei Kumaga praktisch kennen lernten, war es auch schon mit ihrer Gefährlichkeit zu Ende. Die Griechen traten einfach auseinander, die schrecklichen Sichelwagen fuhren hindurch, kein Mann wurde verletzt.

Verschunden sind auch die Kampföwen, wie sie der Pharaos gegen Cheta ins Feld führte; und die stolzen Elefanten, Hannibals lebendige Türme, wo sind sie geblieben? Nicht einmal dem indischen Maharadscha würde es heute beikommen, den Elefanten anders denn als Arbeitstier zu verwenden.

Löste sich in der alten Heldenzeit die Schlacht in eine Zahl von Einzelduellen auf, so liebte man doch schon damals, zu Anfang des Treffens die gesamte Macht in Reihe und Glied aufzustellen und anmarschieren zu lassen. Das hatte seine Gründe. Die Masse verteilte sich so besser auf das Schlachtfeld, der Führer konnte sich davon überzeugen, daß auch alle Mann dem Befehle gefolgt waren, er konnte noch im letzten Augenblicke, wie man es liebte eine Ansprache halten, und man zeigte dem Feinde seine Macht. Auf das Inponieren, ja, sogar „Bluffen“, ist es immer sehr angekommen. Im Heere der Portugiesen, die ja auch zu unseren Feinden gehören, soll es bis vor kurzem ein Kommando gegeben haben: Macht dem Feinde ein grimmiges Gesicht!

Zwischen der Kompaktheit und Geschlossenheit des Truppentörpers und der leichteren Beweglichkeit des einzelnen Mannes, sowie der einzelnen Abteilung hat dann die Wage lange geschwankt, nachdem das persönliche Heldentum einer neuen Kampfart gewichen war und der Mensch in der Truppe mehr als Nummer galt. Die geschlossene Schar hatte zunächst das Übergewicht über den einzelnen Gegner. Am schroffsten sehen wir den Gedanken verwirklicht in der macedonischen Phalanx, die in Wahrheit eine lebende Mauer war. Nachdem sie hundert Jahre das vollkommenste Kriegsinstrument der Welt gewesen, nachdem sie unter Philipp die Griechen, unter Alexander die Perser, unter Pyrrhos die Römer geschlagen hatte, verschwindet sie plötzlich. Ihre Zeit war erfüllt, sie hatte sich überlebt, ihre zu große Starrheit war ihre Schwäche. Aber der römische Legionenangriff hat vieles von ihr übernommen, ohne ihre Ueberhebungen. Daß wir nachher die römischen Legionen in der Völkerwanderung selbst auch zusammenbrechen sehen, ergibt sich als die natürliche Folge davon, daß die Germanen inzwischen die Künste der Römer gelernt hatten. Und gleichzeitig erscheint merkwürdigerweise als etwas besonders Schreckhaftes die Taktik der Hunnen auf dem Schlachtfelde, das ganz vereinzelte Schwärmen einzelner Trupps und einzelner Reiter, scheinbar regellos und wild und doch unwiderstehlich — bis eben auch diese Art des Gefechtes sich als unzuverlässig für alle Fälle erwies.

Die stärkste Veränderung in der Angriffsweise hat die Neuzeit gebracht. Im Jahre 1870 sahen wir prächtige Schlachtenbilder, geschlossene Kolonnen,

auschwärmende Schützen, die Führer auf dem Feldherrnhügel, das Fernrohr in der Hand. Der jetzige Krieg bietet ein ganz anderes Bild: ein völlig leeres Schlachtfeld, nur von Schützengräben durchzogen, die auch nach Möglichkeit verdeckt und versteckt sind, Kanonen, Maschinengewehre, alles unsichtbar, nur vereinzelte Stürme, wenn ein Laufgraben ernstlich genommen werden soll, Patrouillengänger bei Nacht oder im Walde schleichend, Flugzeuge in der Luft. Gegen diesen Umschwung verschwinden alle älteren Veränderungen in der Vergangenheit. (Entnommen einem Buch von Dr. R. Mische.)

Die Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 15. April. (W.F. Amtlich.) Westl. Kriegsschauplatz: Gestern brachten auch die Engländer östlich Ypern Granaten und Bomben mit erstickender Gasentwicklung zur Anwendung.

Am Südhang der Lorettohöhe nordwestlich von Arras ging uns ein kleiner Stützpunkt von 60 Meter Breite und 50 Meter Tiefe verloren.

In der Champagne nordwestl. von Perthes wurde nach umfangreichen Sprengungen eine französische Befestigungsgruppe im Sturm genommen.

Ein heute früh angelegter feindlicher Gegenangriff mißglückte.

Zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Bei Flirey griffen die Franzosen mehrfach an, mit schweren Verlusten wurden sie in ihre Stellung zurückgeworfen.

Bei einem Erkundungsvorstoß nahmen unsere Truppen die feindliche Stellung nordwestlich von Urbeis (Vogesen) die für uns ungünstig gelegen und unter Mitnahme einer Anzahl gefangener Alpenjäger morgens wieder geräumt wurde.

Ein französisches Luftschiff erschien heute Nacht über Straßburg und warf mehrere Bomben ab. Der Sachschaden, der hauptsächlich Fensterscheiben beträgt, ist unbedeutend. Einige Zivilpersonen sind leicht verletzt.

Einer unserer Flieger, der vorgestern Calais mit Bomben belegte, bewarf gestern Greenwich bei London.

Oestl. Kriegsschauplatz: Die Lage blieb unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 18. April. (W.F. Amtlich.) Westl. Kriegsschauplatz: Nach Vornahme von Sprengungen drangen die Engländer gestern abend südwestlich von Ypern in unsere Höhenstellung bis nördlich des Kanals ein, wurden aber sofort wieder hinausgeworfen. Nur um 3 von den Engländern besetzten Sprengtrichter wird noch gekämpft.

In der Champagne sprengten die Franzosen neben der vorgestern von uns eroberten Stellung, einen Graben, ohne Vorteile zu erringen.

Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt.

In den Vogesen bemächtigten wir uns südwestlich von Stoßweier am Sattel einer vorgeschobenen französischen Stellung.

Südwestlich von Megeral wurden unsere Vorposten vor überlegenem Feind auf ihre Unterstützung zurückgenommen.

Oestl. Kriegsschauplatz: Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. April. (W. B. Amtlich.) Westl. Kriegsschauplatz: Südlich von Ypern wurden die Engländer aus den noch gehaltenen kleinen Teilen unserer Stellung vertrieben. Mit starkem Angriff längs der Bahn Ypern-Comines versuchten sie gestern Abend sich anscheinend in den Besitz der Höhenstellung zu setzen. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten zusammen.

Bei In gel m ü n s t e r ist der französ. Flieger Leutnant Garros zur Landung gezwungen und gefangen genommen worden.

Zwischen M a a s und M o s e l verlief der Tag unter Artilleriekämpfen.

Ein schwächlicher französischer Gegenangriff gegen die Combrés-Stellungen wurde durch unser Feuer im Keime erstickt.

In den B o g e s e n mißglückten zwei französ. Angriffe gegen die von uns genommene Sattelstellung. Westlich des Reichsaderkopfes und im Angriff gegen die Höhe von Steina brück zogen sich die Franzosen nach schweren Verlusten zurück.

Oestl. Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Das Ausland wird von Frankreich und England aus scheinbar sogar von amtlicher Stelle mit Siegesnachrichten über angebliche Erfolge unserer Gegner auf dem West-Kriegsschauplatz überschüttet. Alle diese Behauptungen sind ernstlich erfinden, ihre Wiederlegung im Einzelnen lohnt sich nicht. Es wird vielmehr lediglich auf ihre Nachprüfung an der Hand der dienstlichen deutschen Kriegsberichte verwiesen.

Oberste Heeresleitung.

Kriegsnachrichten.

Yhon, 19. April. „Progres“ meldet aus Marseille: In der Affäre Goupil wurden ein Zivilbuchhalter und ein Intendanturoffizier verhaftet und 8 neue Haftbefehle erlassen. Der Staat erleidet nach vorläufiger Schätzung bereits einen Schaden von über 10 Millionen Francs. Die Militärbehörde kam ferner einer zweiten Unterschlagungsaffäre auf die Spur. Ein Lieferant geteilter Leinwand und ein Pariser Teilhaber des Lieferanten wurden verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Berlin, 18. April. Aus Wien meldet die „Tägl. Rundschau“: „Az Est“ meldet aus Bukarest: Nach Athener Meldungen äußerte sich gestern der russische Militärattaché Lubanow vor einem großen Publikum in Anwesenheit zahlreicher Offiziere in beleidigendem Tone gegen König Konstantin, dem es die Krone kosten werde, weil er Venizelos entlassen habe. Ein durch den Vorfall empörter griechischer Offizier schritt auf Lubanow zu und ohrfeigte ihn. Da auch das Publikum eine drohende Haltung einnahm, flüchtete der Militärattaché.

Konstantinopel, 18. April. Das hier erscheinende persische Blatt „Haver“ veröffentlicht einen Brief aus Teheran, der besagt, daß die Erbitterung gegen England und Rußland beständig zunehme. Täglich ließen sich Freiwillige in die Listen der Freischaren einschreiben. Die Teheraner Presse veröffentlicht fortgesetzt Artikel, um die öffentliche Meinung gegen den Drei-Verband aufzuwecken. Während bisher nur Telegramme des Reuterschen Bureaus und der Petersburger Telegraphenagentur erschienen, veröffentlicht nunmehr die Blätter auch die Berichte der türkischen Botschaft, sowie der österreichisch-ungarischen und deutschen Gesandtschaft und unterrichten auf diese Weise die Bevölkerung von den beständigen Niederlagen Rußlands und Englands. In demselben Briefe wird von der Ermordung des russischen Konsuls in Kermanschah und den in Isphahan und Schiras verbreiteten Aufrufen gegen die von England und Rußland verübten Grausamkeiten Mitteilung gemacht werden.

Vermischtes.

— (Vorsicht bei Briefen, die ins Feld geschickt werden.) Das Generalkommando schreibt: Es ist wiederholt vorgekommen, daß unsere Gegner Privatbriefe, die sie bei gefangenen oder gefallenen Soldaten vorgefunden hatten, zu irreführenden Schilderungen über die Verhältnisse in Deutschland benutzt haben. Sie haben dabei einzelne Sätze aus dem Zusammenhang herausgerissen, um durch ihre Wiedergabe insbesondere die Wirtschaftslage und die allgemeine Stimmung bei uns in eine möglichst ungünstige Beleuchtung zu rücken. Besonders auf französischer Seite werden solche, völlig unzutreffende Schilderungen dann im Heere und in der Öffentlichkeit verbreitet, um die allgemeine

Zuversicht zu beleben. Es ist daher Pflicht jedes Deutschen, sich in seinen Briefen an Angehörige der bewaffneten Macht aller Äußerungen zu enthalten, die zu einer solchen irreführenden Stimmungsmache verwendet werden könnten.

Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Indien.

Ueber die Behandlung der Kriegsgefangenen in Indien gibt ein Brief, der aus einem dortigen Gefangenenlager von einem Bayern (Pfälzer) an seine Eltern geschrieben und der dem „Berl. Tagbl.“ zur Verfügung gestellt wurde, Auskunft. In dem Briefe heißt es: „Ich muß Euch ein klares Bild machen, wie es uns die ganze Zeit gegangen ist. Wir haben viel durchgemacht seit Ausbruch des Krieges. Im Anfang wurden wir noch drei Wochen in Bombay gelassen, wo wir uns jeden Tag melden mußten. Dann wurden wir, jung und alt, nach Ahmednagar geschafft, so daß kein Deutscher mehr in Indien ist. Als wir von Bombay fortgeschafft wurden, wurden wir tatsächlich wie Verbrecher behandelt. Mit aufgezogenem Bajonett wurden wir durch die Straßen geführt, nur um der Welt ein Schauspiel zu geben. Unser Gepäck mußten wir selbst ausladen und wurden in den schlechtesten Wagen, in denen sonst nur Eingeborene fahren, unter starker militärischer Bewachung nach A. gebracht. Es ist eine Schande, besonders wenn man Indien kennt und man weiß, wie man sonst fast als höheres Wesen von den Eingeborenen angesehen wurde.“

Wir leben nun hier in der Gefangenschaft sozusagen in einem großen Käfig und warten voller Angst und Spannung wie alles kommen wird. Wir sind sehr niedergeschlagen, da wir gar nichts wissen, wie alles steht. Wenn man nur englische Zeitungen liest, wird man pessimistisch. Das Essen, das wir bekamen, solange wir in Zelten schliefen, hätte man bei uns keinem Hunde vorgelegt. Nachdem wir wochenlang in Zelten untergebracht waren, hat man uns nun in Baracken untergebracht, woselbst es nun etwas besser geht. Das Essen ist noch immer unzureichend und das meiste kochen wir immer selbst. Wenn wir kein Geld hätten, wüßte ich tatsächlich nicht, was wir tun sollten. Ich habe mich gleich zu Anfang des Krieges auf dem Bombayer Konsulat als Kriegsfreiwilliger gemeldet, aber es war keine Möglichkeit mehr, aus Indien überhaupt hinauszukommen. Außer dem Konsul kam kein Mensch mehr aus Indien hinaus. Wir wurden vom ersten Tag an scharf bewacht. Wie ich diejenigen beneide, die jetzt alle im Felde sind und was für ein beschämendes Gefühl ich habe, nichts fürs Vaterland tun zu können! Die Zeitungen, die wir lesen, lassen kein gutes Haar mehr an Deutschland. Alle deutschen Geschäfte hier sind vollständig ruiniert. Macht Euch ja um mich keine Sorgen, wir werden uns schon durchschlagen. . .

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Leichtverwundet:

Pionier Hermann Eitel von hier (Kopf).

Wildbad, den 20. April. (Jubiläum.) Am Freitag den 23. ds. Mts. werden es 30 Jahre, daß Herr Hauptlehrer Ferdinand Monn als ständiger Lehrer hier aufzog. Was er in diesen 30 Jahren in der Schule geleistet, das läßt sich nicht in Zahlen ausdrücken; denn die Arbeit des Lehrers ist mehr eine stille Arbeit, die sich zwischen den 4 Schulwänden abspielt. Wenn man aber all die vielen Schüler, welche Herr Monn in den 30 Jahren unterrichtet, denen er das Beste, was ein Jugenderzieher geben kann, mitgab, im Geiste an sich vorüberziehen läßt, so ist es eine ganz stattliche Anzahl. Dann hat Herr Monn auch noch unverdrossen und mit vieler Geduld jahrelang unterrichtet an der gewerblichen Fortbildungsschule erteilt, für welchen ihm mancher Handwerksmann heute noch dankbar ist. Durch seine Freundlichkeit, Leutseligkeit und Gefälligkeit hat sich Herr Monn nicht nur die Achtung und Liebe seiner Kollegen, sondern auch diejenige der Wildbader Einwohner in hohem Maße erworben. Wir bringen ihm die besten Glückwünsche zu diesem Ehrentage dar, und wünschen, daß es ihm vergönnt sein möge, noch manches Jahr im Segen hier zu wirken.

Ausstellung von Handarbeiten.

Die Konfirmation ist vorüber, das Schuljahr geht zu Ende, die von Schüler und Lehrer wohlverdienten und langersehnten, wenn auch kurzen Frühjahrsferien beginnen. Die Arbeitslehrerin der hiesigen Volksschule, Fräulein Oberreuter, hat darum am Sonntag und Montag noch die von unseren Schülerinnen gefertigten Handarbeiten in dem einfach aber die dekorierten Handarbeitsjaal ausgestellt. Schon die kleinen, schwachen Fingergchen unserer jüngsten Schulmädchen brachten pünktlich

gestrichte Wäschhandschuhe und andere kleine Strickproben fertig. Eine Klasse strickte Socken, von denen die allermeisten schon als Liebesgaben unseren Soldaten übersandt wurden. Auch schöne Häkel- und Kreuzstickenarbeiten waren zu sehen.

Das Weißnähen wurde nicht vergessen. Dann zeigten auch ausgestellte gestricke Strümpfe und Weißzeugflückereien, daß die Mädchen auch in praktische Hausfrauenarbeiten eingeführt wurden. Sämtliche Arbeiten zeugten von großem Fleiß der Schülerinnen, aber sie redeten auch von der Geduld, Ausdauer und dem großen Lehrgeschick der Arbeitslehrerin. Der gute Besuch der Ausstellung wird Fräulein Oberreuter überzeugt haben, welche großes Interesse die hiesigen Einwohner ihrer Arbeit entgegenbringen.

— Das Gewicht, der Mitte Januar von den Schülern von Wildbad gesammelten Wolle beträgt 1030 Kgr. Die Metallsammlung hatte folgendes Ergebnis: Zinn 3,5 Kgr., Messing 92 Kgr., Kupfer 31 Kgr., Staniol 31 Kgr., Blei 18 Kgr., Zinn 36 Kgr., Eisen 3000 Kgr.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. April. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Das russische Heer hat nach einer soeben auf Grund der amtlichen Verlustlisten gemachten Aufstellung des „Rußky Invalid“ insgesamt mehr als 90 000 Offiziere verloren, von denen 71 608 als tot und 18 622 als gefangen angegeben wurden.

Berlin, 19. April. Die deutsche Botschaft in Washington hat nach amerikanischen Blättern beim Staatsdepartement des Auswärtigen Einspruch gegen einen Verhaftungsbefehl erhoben, der dem deutschen Konsul William Müller und seinem Assistenten B. M. Schulz in Seattle im Staate Washington zugeteilt worden ist. Die Botschaft weist, wie die Blätter melden, gleichzeitig darauf hin, daß die Verhaftung eine Verletzung des Konsularvertrags zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten sei. Die Beschuldigung, auf die sich die Verhaftung des Konsuls stütze, lautet auf „Verschwörung“, dadurch begangen, daß er angeblich auf ungesetzliche Weise versuchte, Geheimnisse der Seattle-Construction and Drydock Company zu erfahren. Bekanntlich hatte die deutsche Botschaft in Washington vor einiger Zeit die Beschuldigung erhoben, daß Tauchboote für britische Rechnung in den Vereinigten Staaten gebaut und zerlegt nach Kanada und British-Columbia geschickt würden, um sie dort wieder zusammenzusetzen. Seattle wurde als der Ort dieser geheimen Konstruktion von Unterseebooten bezeichnet. In der Note der deutschen Botschaft wird die Beschuldigung erhoben, daß die Behörden in Seattle ihre Befugnisse verletzt hätten, indem sie das Hans des deutschen Konsulats betreten, um eine Suche vorzunehmen und indem sie Haftbefehle dem Konsul und seinem Assistenten einhändigten. Beamte der Botschaft sind von Müllers Schuldlosigkeit überzeugt, und Staatssekretär Bryan hat beschlossen, schleunigst eine Untersuchung vornehmen zu lassen, die wahrscheinlich das Justizamt übernehmen wird.

Rom, 19. April. Auf eine sehr drastische Weise hat der bekannte deutschfreundliche Professor Dr. Lolis dessen Vorlesungen seit Monaten beständig durch frankophile Kundgebungen gestört worden waren, zur Selbsthilfe gegriffen. Bei einem Spaziergang in der Umgebung der Villa Borgheze sah der Professor einen der Hauptschreier, der die Dreistigkeit hatte, ihm nachzufolgen und ihn zu verhöhnen. Ohne viel Federlesens ergriff der Professor den jungen Herrn am Kragen und prügelte ihn coram publico windelweich. Darüber sind die deutschfeindlichen Elemente außer sich. Die Studenten haben eine Protestversammlung einberufen. Sie planen neue Kundgebungen, und ein radikaler Abgeordneter reichte sogar in der Kammer eine Interpellation ein.

Petersburg, 20. April. „Njetsch“ meldet aus Teheran: Die Türken haben Kaserschirin eingenommen und marschieren auf Kermanschah. In Isphahan wurde eine englische Schule feierlich eröffnet, aber gleich nach Eröffnung der Anstalt erschienen Proklamationen, die alle für geächtet erklären, die die Schule besuchen. Die antienglische Agitation wird in Südpersien in allgeröchtem Maße betrieben. Auch die Bachtianen treten offen gegen England auf.

Der Stillstand der russischen Karpathen-Offensive ist nunmehr zur Tatsache geworden, und zwar rechnet sogar der russische Generalstab selbst damit, daß dieser Stillstand noch mehrere Wochen dauern könne, ja noch mehr, es wird zum Ausdruck gebracht, daß man es endlich gütig aufgegeben habe, einen entscheidenden Erfolg in den Karpathen zu erkämpfen. Wenn schon der russische Generalstab zu solchen Erkenntnissen sich durchringt, dann muß es um unsere Sache in den Karpathen nicht schlecht stehen.

Bekanntmachung

betreffend
öffentliche Schutzimpfung gegen
Schweinerotlauf.

Die Schweinebesitzer werden unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der K. Oberamtstierarztstelle Neuenbürg vom 13. April 1915 (Enztäler Nr. 60) zur Anmeldung impfbedürftiger Schweine bis

spätestens 30. April ds. Js.

unter Hinweis darauf aufgefordert, daß nicht mehr, wie bisher, bloß die Verluste durch Impfsrotlauf, sondern auch diejenigen Verluste entschädigt werden, welche durch spätere während der gewöhnlichen Dauer des Impfschutzes vorkommenden Rotlaufälle erwachsen.

Hiebei wird ferner bemerkt, daß die **Entschädigungsleistung nur für die öffentliche Impfung** vorgesehen ist, nicht auch für die private, und daß damit zu dem Vorteil, daß die öffentliche Impfung in der Regel billiger zu stehen kommt als die private Impfung ein weiterer Vorteil der öffentlichen Impfung hinzutritt.

Die Anmeldungen haben bis dem oben genannten Termine beim Stadtschultheißenamt zu erfolgen.

Angefügt wird, daß die öffentliche Impfung auch schon bei Anmeldungen von geringerer Zahl als 20 Schweinen genehmigt werden kann.

Wildbad, den 17. April 1915.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

DER BILLIGE PREIS
ALLEIN MACHT ES NICHT

MERCEDES-STIEFEL

sind, trotz ihres billigen Preises elegant und haltbar. Jeder Käufer lobt die hervorragenden Eigenschaften des MERCEDES-Stiefels



Einheitspreis:
12⁵⁰

Standard 14⁵⁰
Extra Qualität 16⁵⁰

Tausende tragen unsere beliebte Marke. — Täglich wächst die Zahl unserer Freunde.

Alleinverkauf für Wildbad:
Schuhhaus WILHELM TREIBER,
Ludwig-Seegerstrasse.

FAHNEN

von Marine-Schiffsflaggentuch, echtfarbig, zum Beispiel

Wappenfahnen, Adlerfahnen,
einfache Nationalfahnen.

Kataloge mit Abbildungen zu Diensten.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh.

Niederlage bei Ph. Bosh, Wildbad.

Zuverlässiger
Pferdeknecht
kann sogleich eintreten bei
Güterbeförderer **Nitz.**

Ochsena-Extrakt
würzt und kräftigt alle Suppen und Saucen in gleicher Weise wie der englische Liebig-Extrakt. 1 Pfd. Ochsena hat den Gebrauchswert von 10 Pfd. Rindfleisch. Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.—. Dosen à 1/2 Pfund netto Mk. 1.20. In den meisten Detailgeschäften käuflich.
Mohr & Co., G. m. b. H. Altona-Elbe.

Feldgraue Wolle
Kamelhaarwolle
Seidenwolle
Phönixwolle
schwarz u. in giftfreien Farben
Baumwollgarne
in weiß, schwarz und farbig
Filzsohlen
Strohsohlen
Stopfgarne
Häckelgarne
Nähfäden

empfehlen
C. Aberle sen.
Inh. E. Blumenthal.

Muffa
ein vorzügliches Speisefett in 3, 5 u. 9 Pfd.-Ballen ist frisch eingetroffen bei
Robert Treiber.

Leere
Feldpost-Schachteln
in jeder Größe,
Feldpost-Packungen
in beliebiger Zusammenstellung sind zu haben bei
C. Aberle, sen.,
(Inh.: E. Blumenthal.)

Reise-Körbe,
Rückentrag-Körbe
für Väter und Metzger,
Postversandkörbe usw.
empfehlen in nur Ia. Qualitäten bei billigsten Preisen
Robert Treiber.

Sieben erschienen:
Kriegskochbuch
mit Nachtrag
herausgegeben von der Stadtverwaltung Stuttgart mit einem Vorwort von Frau Dr. E. Ingelsinger
Rezepte vom Schwäbischen Frauenverein.
Preis 20 Pfennig.
Das Büchlein gibt praktische Ratschläge, die Nahrungsvorräte einzuteilen, sie sparsam zu verbrauchen und sie nach Möglichkeit auszunützen.
Zu haben bei
J. Paucke, Buchhandlung,
Hauptstraße 99.

Patentierete
Einlage für Nachttische
aus impr. Holzfilz, verhindert üblen Geruch, bakterien-tötend, luftreinigend, schalldämpfend.
— **Medizinisch empfohlen.** —
Pro Stück 25 Pfg., von 100 Stück ab zu Fabrikpreisen.
Alleinverkauf:
Robert Treiber.

Kinderwagen
Sportwagen
Leiterwagen
in reicher Auswahl sind zu haben bei
Robert Treiber.

Feldpostkarten mit Rückantwort
Feldpostbriefe
Feldp.-Paketadressen
ins Feld, sind zu haben bei
Buchhandlung :: J. PAUCKE :: Hauptstr. 99

Stadt Wildbad. Stammholz-Verkauf.

Am Montag, den 26. April 1915
vormittags 9 Uhr

an dem Rathaus in Wildbad im schriftlichen Aufstreich
aus Stadtwald I Meistern, Abt. 3 f Eberhardssteig, Abt. 6
Riesenstein:

182 Stück forchenes und tannenes	Langholz I.—VI. Kl. mit zus. 168,38 Fm.
18 " " "	Sägholz I.—III. Kl. mit zus. 17,56 Fm.
89 " " "	Langholz I.—V. Kl. mit zus. 166,67 Fm.
9 " " "	Sägholz I.—III. Kl. mit zus. 6,87 Fm.
Stadtwald I Meistern, Abt. 7	Altesteig, 8 Rienhalde, 10 Ziegelsteigle
162 Stück forchenes und tannenes	Langholz I.—VI. Kl. mit zus. 272,86 Fm.
14 " " "	Sägholz I.—III. Kl. mit zus. 20,04 Fm.
118 " " "	Langholz II.—IV. Kl. mit zus. 56,46 Fm.
4 " tannenes Sägholz II. Kl.	mit zus. 3,18 Fm.
Stadtwald II Leonhardswald, Abt. 1	Spahnplatz, Abt. 10 Guldenbrücke
168 Stück forchenes und tannenes	Langholz I.—VI. Kl. mit zus. 216,84 Fm.
17 " " "	Sägholz I.—III. Kl. mit zus. 20,06 Fm.
94 " " "	Langholz I.—VI. Kl. mit zus. 19,94 Fm.
14 " " "	Sägholz I.—III. Kl. mit zus. 16,32 Fm.
Stadtwald III Sommerberg, Abt. 7	Meigenries
156 Stück tannenes Langholz II.—VI. Kl.	mit zus. 79,05 Fm.
19 " " Sägholz I.—III. Kl.	mit zus. 11,71 Fm.
Stadtwald III Sommerberg, Abt. 15	Auchhalde, 16 Lott- baumsteigle
241 Stück forchenes und tannenes	Langholz II.—VI. Kl. mit zus. 212,64 Fm.
9 " " "	Sägholz I.—II. Kl. mit zus. 11,32 Fm.
196 " " "	Langholz I.—VI. Kl. mit zus. 291,55 Fm.
25 " " "	Sägholz I.—II. Kl. mit zus. 29,15 Fm.

Die verschlossenen, vom Bieter unterzeichneten, bedingungslosen, in ganzen und Zehntelprozenten ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelstammholz“ wollen spätestens zu obengenannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden; der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter anwohnen. Klasseneinteilung und Taxpreise pro 1915; der Ausschuß ist zu 100% der Taxpreise angeschlagen.

Wildbad, den 16. April 1915.

Stadtschultheißenamt:
Baegner.

Wildbad.

Bekanntmachung. Futtermittel betr.

Zufolge oberamtlichen Auftrags werden die Pferde- und Viehbesitzer von hier und den Parzellen aufgefordert, ihren Bedarf an zuckerhaltigen Futtermitteln bis spätestens

**Mittwoch, den 21. April,
nachmittags 6 Uhr,**

auf dem Meldeamt anzuzeigen.

Bei der Bedarfsanmeldung der Einzelnen ist von jedem Besteller anzugeben, wieviel er Pferde, Rindviehstücke und Schweine hat und welche Mengen an Futter und Futtermitteln ihm zu Gebote stehen.

Die Besteller werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nicht immer auf Lieferung der Art zuckerhaltiger Futtermittel rechnen können, die sie bestellt haben, vielmehr verpflichtet sind, im Fall der Zuweisung anderer zuckerhaltiger Futtermittel, diese selbstverständlich gegen entsprechende Anrechnung abzunehmen.

Die Preise der Schnitzel betragen zur Zeit mit Sach 15 Mk. pro 100 Kg., diejenigen des Zuckerfutters 19 Mk. pro 100 Kg. und des Melassefutters nach Verhältnis des Zuckergehaltes.

Wildbad, den 16. April 1915.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

Jede Druckarbeit

liefert rasch und billig

J. Paucke, Buchdruckerei, Wildbad.

Telefon Nr. 83.

Für Geldpostsendungen empfehle ich:

Castige Emmenthalerkäse
Milde Frühstückskäsechen
Feinste Tafelbutter
täglich frisch

Frank's Kriegs-Kaffee-Mischung
Echt Honig in Blechdosen
Bouillon-Würfel

Cigarren Cigaretten
Schnupftabak Rahtabak

Flüssigen Kaffee-Extrakt
Flüssigen Thee-Extrakt
Flüssigen Zucker
(Cacao, Milch u. Zucker enthaltend)
Chocolade
Pfeffermünz
Hustenbonbons
Rauchtabak
Tabakspfeifen
Robert Treiber.

Karl Schrempf, Kürschnermeister

Westliche 5 Pforzheim Telefon 2404

Fabrik und Lager
feinster Pelzwaren,
Hüte und Mützen.

Neue Gesangbücher

in allen Preislagen
stets vorrätig bei

J. Paucke, Buchhandlung.
Hauptstrasse 99.

St. Forstamt Wildbad. Nadelstammholz- Verkauf.

Am Samstag, 24. April
ds. J., vorm. 10 Uhr,
in Wildbad im Rathaus aus
Stadtwald 11, obere Lehen-
waldebene, 23 Binderwegle,
24 Bockstall, 26 Kohlsteigle,
27 Kellerloch, 77 Rohmiß
(wiederholt) 92 Pöllert, sowie
Scheidholz vom ganzen Forst-
bezirk: Langholz normal
und Ausschuß: Forchen
135 Stück mit 125 Fm. I.,
113 II., 52 III., 8 IV. Kl.
Tannen und Forchen:
2657 Stück mit 1180 Fm. I.,
805 II., 653 III., 253 IV.
u. 340 V., 4 Fm. VI. Kl. Ab-
schnitt: 508 Stück 333 Fm.
I., 170 II. und 36 III. Kl.
Das Ausschußholz ist zum
vollen Taxpreis berechnet. Die
bedingungslosen verschlossenen
Angebote auf die einzelnen
Lose, in ganzen und zehntels
Prozenten der Taxpreise, wollen
unterschrieben und mit der Auf-
schrift „Angebot auf Nadel-
stammholz“ bis spätestens
Samstag, den 24. April,
vormittags 1/2 10 Uhr beim
Forstamt Wildbad eingereicht
werden. Die Eröffnung der
Angebote, der die Bietenden
anwohnen können, findet um
10 Uhr im Rathaus statt.
Losverzeichnisse und Angebots-
formulare vom Forstamt er-
hältlich.

Vegetables Ei!

Vorteilhafter
Ersatz für Eier
per Paketchen 10 Pfg.
zu haben bei

Robert Treiber.

Während meiner Abwesenheit vertritt mich
mein Kollege

Herr Zahnarzt Waldschmidt.

Er wird

Montag, Mittwochs und Freitags,
je mittags von 2 bis 7 Uhr
Sprechstunden abhalten.

Ich ersuche höflichst meine werten Patienten,
diese Zeiten gefl. zu berücksichtigen.

Zahnarzt J. Guenther, Bergbahngelände

G. Aberle sen., Inh.: G. Blumenthal empfiehlt:



Jagdgeräte,
Touristen-
Artikel,



Luftgewehre,
Waffen,
Munition,



Sportartikel.

Preislisten stehen zu Diensten.
Reparaturen werden angenommen.

Der Verkauf ist bis auf Weiteres wieder gestattet.